



„Staub bist du ...“

Auch dieses Jahr hat eine Künstlerin, Lisa Granada, unserem Kardinal Reinhard Marx als erstem das Aschenkreuz aufgestreut. Es ist ein starkes Zeichen, dass dies nicht mehr durch einen Kleriker geschieht. Und wer unseren Erzbischof ein wenig kennt, weiß, dass es ihm damit sehr ernst ist.

Gleichzeitig ging durch die Presse, dass ein Münchner Seelsorger in Albe gekleidet vor einem Einkaufszentrum ein Aschenkreuz „to go“ verteilte. Über Mastodon habe ich im Fediverse etwas dazu geschrieben (bei der Andacht „Wider den Zynismus“ ist ja deutlich geworden, warum ich von Instagram zunehmend dorthin gewandert bin – rätselhaft, dass noch so wenige aus der Künstlerschaft diese algorithmenfreie Alternative nützen). Nun bin ich ja einer, der immer predigt, die Kirche müsse rausgehen – und kann jede diesbezügliche Initiative nur loben.

Dennoch habe ich Zweifel: Irgendwie finde es unstimmig, wenn man einen christlichen Bußritus, der bewusst auf die Lesungen antwortet und zur Neu-Begegnung mit Christus in der Eucharistie vorbereitet, aus dem Zusammenhang reißt und den Leuten auf der Straße anbietet. Vor allem, weil die Kirche allzu lange einseitig Sündenstrafen und Buße gepredigt hat. Das geht schnell nach hinten los, auch wenn der Seelsorger im Interview flugs den Aschenritus zum Segenszeichen umzudeuten versucht.

Ich denke: Das wäre eine Sache für eine Performance-Künstlerin, die fragen könnte: „Haben sie eine Partei unterstützt, die den Klimawandel nicht ernst nimmt? Sind sie bereit, sich dafür Asche aufs Haupt streuen zu lassen?“ Oder so ähnlich.

Eine solche Performance würde wiederum in einer Kirche nicht funktionieren, weil die Zeichenebenen kollidieren. Wenn hingegen Kirchenvertreter das Zeichen ernst nehmen wollen, dann müsste der Pfarrer (ohne Albe) mutig genug sein, sich ins Einkaufszentrum (wo die Aktion ursprünglich stattfinden sollte) zu setzen, und sich von den Passant:innen Asche aufs Haupt streuen lassen, stellvertretend für eine Kirche die zu wenig zuhört, die zu sehr auf sich selbst bezogen ist oder ähnliches.

Und er müsste vielleicht aushalten, dass jemand beispielsweise sagt: „Ich streue dir Asche aufs Haupt für das, was ihr mir bei meiner Erstbeichte angetan habt.“ Das würde der Geste unseres Kardinals entsprechen – und wäre in sich stimmig.

Am vergangenen Sonntag wurde in St. Paul die Auseinandersetzung von Stefan Klein mit Staub im Projekt „Archiving the Universe“ zusammen mit der Soundinstallation von Ben Glas eröffnet (bis 4.4.). Bei der Kunst.Andacht am dritten Sonntag im März ist beides nochmals Thema. Und der Inhalt des Films „Zikaden“ am dritten Mittwoch beim KinoTreff lässt mich fragen: Sollten nicht Kinder ihren Eltern am Aschermittwoch die Asche auflegen dürfen? Oder auch mal umgekehrt?

Alle Details in unserem [Onlinekalender](#), auf der [Startseite](#) oder im [März-Monatsblatt](#).

Eine inspirierte Fastenzeit wünsche ich Ihnen. Zu Ostern meldet sich dann Ulrich Schäfert, der Sie herzlich grüßt, mit Gedanken zur diesjährigen Osterkerze.

Rainer Hepler

Impressum

Herausgeber

Erzdiözese München und Freising (KdÖR)
vertreten durch den Generalvikar Christoph Klingan
Kapellenstr. 4
80333 München

Verantwortlich

Dr. Ulrich Schäfert M.A.
Leiter des Fachbereichs Kunstpastoral

Redaktion

Pfarrer Rainer Hepler
Fachbereich Kunstpastoral
St.-Pauls-Platz 10
80336 München
Tel. 089-53819748
Mobil 0151-14633480
kunstpastoral@eomuc.de
www.erzbistum-muenchen.de/kunstpastoral